



UNTER FREUNDEN

**DIE KABARETTISTEN EMIL STEINBERGER
UND BÄNZ FRIEDLI IM GESPRÄCH**

SEITE 10

**JAPAN
ZEITREISE
ZWISCHEN TRADITION
UND MODERNE**

SEITE 54

**FÜLSCHER
DIE SCHWEIZER
KOCHBIBEL IST
100 JAHRE ALT**

SEITE 42

Happy Birthday! Bänz Friedli (l.) überreicht Emil Steinberger auf der Bühne des Hotels Kreuz in Herzogenbuchsee schon vor dessen 90. Geburtstag am 6. Januar einen Muffin.

SERIE
ZWEI,
DIE SICH
VERSTEHEN

«SEHEN WIR UNS, HABEN WIR VIEL ZSCHNÄDERE»

Der eine parodiert die Menschen, der andere die Politik. Dafür bewundern sie sich gegenseitig. Die Kabarettisten Emil Steinberger und Bänz Friedli erzählen von ihrer Freundschaft und sagen, warum ihnen zuweilen das Lachen vergeht.

— Interview Daniel Röthlisberger Fotos Kostas Maros

«Es gibt in diesem Land nicht viele politische Kabarettisten wie dich. Was du im Kopf hast, ist kostbar.»

Emil Steinberger über Bänz Friedli

Pflotschhoger-Talk, so nennt der Kabarettist Bänz Friedli, 57, die Gespräche, die er im Hotel Kreuz in Herzogenbuchsee mit bekannten Persönlichkeiten führt. Auf Gast Nummer 18 hat er sich ganz besonders gefreut. Denn an diesem Dezemberabend empfingen er und sein Co-Moderator Hannes Hug auf der Bühne keinen Geringeren als Emil Steinberger, 89. Zwei Stunden lang führen Friedli und Hug die Komiker-Legende durch deren bewegtes Leben. Es wird gelacht, geklatscht und die eine oder andere Träne vergossen. «Die Leute waren ergriffen, Emil lebendig vor sich zu haben», erzählt Friedli am Morgen danach. Ihm selbst geht das ebenso. Als Bub schon war er ein Fan von Emil, seit Jahren ist er mit ihm befreundet. Als Bänz Friedli jetzt im Stübli des Hotels neben ihm zum Interview Platz nimmt, sagt er: «Es ist ein grosses Geschenk, mit Emil an einem Tisch zu sitzen.»

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Seit geraumer Zeit scheint die Welt aus den Fugen geraten. Wie viel Hoffnung haben Sie, dass 2023 besser wird?

Emil Steinberger: Leider sehe ich nicht viel Grund zur Zuversicht. Es wird so viel gelogen, die Wahrheit hat es schwer. Staatschefs gehen mit schlechtem Beispiel voran, hetzen Menschen gegeneinander auf, zetteln Kriege an. Da ist es schwierig, Hoffnung auf Besserung zu haben.

Bänz Friedli: Eigentlich müsste es für uns Satiriker interessant sein, wenn es in der Welt «hässcheret». Aber jetzt hat der Schrecken eine Dimension erreicht, da müssen auch wir kapitulieren. Denn es gibt Figuren wie Wladimir Putin, die sind so ab-scheulich, dass jede Satire versagt. Weil sie zu harmlos ist.

Steinberger: Die Gefahr ist, dass wir ab-stumpfen. Und gleichgültig werden.

Was können Sie als Humoristen in diesen düsteren Zeiten bewirken?

Friedli: Ich würde nicht zu sehr auf uns setzen. Wir sind nicht so wichtig, wie manche meinen. Zudem sind wir auch nicht systemrelevant. Das habe ich in der Pandemie erfahren. Relevant ist die Mazedonierin, die meine Mutter während deren Covid-Erkrankung gepflegt hat.

Steinberger: Immerhin bringen wir die Menschen zum Lachen. Das hat etwas Befreiendes und Verbindendes. In der Vorstellung können sie Spass haben, verdrängen und vergessen.

Friedli: Das habe ich kürzlich wieder selbst erlebt. Im neuen Programm von Frölein Da Capo habe ich mich zwei Stunden lang wunderbar ablenken lassen von dieser struben Welt. Aber selber kann ich als Kabarettist die Aktualität nicht aussen vor lassen. Ich muss sie auf die Bühne bringen.

Steinberger: Dafür bewundere ich dich, Bänz. Du hast dir einen schwierigen Job zugelegt. Denn du nimmst jeden Tag den Schmerz der Welt auf und erzählst den Leuten davon.

Friedli: Das hat zuweilen tatsächlich etwas Bedrückendes. Aber wenn es gelingt, das Schwere, das wir im Alltag erleben, in eine kollektive Erleichterung zu überführen, sind das wahnsinnig schöne Momente. Wenn ich etwa Sprüche über die Pandemie mache, und im Publikum lachen Impfgegner und -befürworterinnen. Dann erreichen wir zusammen dank des Humors eine neue Ebene.

Steinberger: Deshalb musst du unbedingt weiterfahren. Es gibt in diesem Land nicht viele politische Kabarettisten wie

BÄNZ FRIEDLI, 57,

gehört zu den bekanntesten Kabarettisten. Zurzeit tourt er mit seinem Programm «S isch kompliziert. Bänz Friedli schafft Unordnung». Früher war er Journalist – etwa für «Facts» und «Das Magazin». Später wurde er mit seinen Kolumnen übers Pendeln und als Hausmann bekannt. Friedli ist Vater zweier erwachsener Kinder und lebt mit seiner Frau in Zürich.
baenzfriedli.ch

dich. Was du im Kopf hast, ist kostbar. Ich bin da anders gestrickt. Ich habe mich in die Gesellschaft und in die Menschen verliebt. Ich zeige, wie sie sich benehmen, wie sie reden, wie sie handeln. Darin kann sich jeder selbst entdecken und seine Schlüsse daraus ziehen.

Friedli: Aber deswegen machst du nicht apolitische Dumpsbacken-Komik. Du zeigst präzise das Wesen von uns Schweizerinnen und Schweizern – das Verhalten und Verklemmte, das Unbeholfene und zuweilen das Hinterlistige, Verlogene. Aber du tust es weder mit Häme

«Du warst und bist für mich mit deiner Menschenliebe und deiner Beobachtungsgabe ein grosses Vorbild.»

Bänz Friedli über Emil Steinberger

EMIL STEINBERGER, 90,

ist eine Legende. Seit 70 Jahren steht er als Kabarettist auf der Bühne. 2022 war er mit seinem Programm «Emil schnädere» unterwegs. Steinberger war früher Postbeamter, später Grafiker. Er führte ein Kino, gründete das Luzerner Kleintheater, und er war Schauspieler. Heute lebt Emil Steinberger, Vater von zwei Söhnen, mit seiner zweiten Frau Niccel in Basel.
emil.ch

Friedli: Ich weiss. Das hat mir Franz Hohler erzählt. Ich solle dich besser nicht darauf ansprechen.

Steinberger: Wieso nicht? Das war nach meiner ersten Vorstellung. Da schrieb ein Kritiker, ich sei primitiv, viel zu einfach. Alles negativ. Dafür hatte ich sogar Verständnis. Denn ich entwickle meine Nummern erst mit der Zeit und kann die Texte vor einer Premiere ohne Publikum gar nicht fertig einstudieren. Später traf ich →

Da brauchts kein «Tschii!»: Bänz Friedli und Emil Steinberger machen ein Selfie.



1977 war Emil mit dem Circus Knie auf Tournee.



Bänz Friedli mit Emil und Niccel Steinberger 2019 in Luzern, wo Emil von der Stadt Luzern für sein Lebenswerk geehrt wurde.

Vor dem «Pflotschhoger»-Talk am 8. Dezember 2022: Die Moderatoren Hannes Hug (l.) und Bänz Friedli (r.) mit Emil Steinberger.



den Journalisten übrigens auf der Strasse. Was habe ich zu ihm gesagt, hm? Ich habe ihm erzählt, wie mir die Leute im Theater die Türen einrennen. Seine Kritik habe ich mit keinem Wort erwähnt. Da wurde der Mann ganz ruhig.

Sie beide verbindet nicht nur der Humor, sondern eine Freundschaft. Wie pflegen Sie Ihre Beziehung?

Friedli: Wir sehen uns nicht so oft. Aber wir schreiben uns. Und wir telefonieren. So war Emil der Erste, der mich in der Corona-Zeit angerufen und gefragt hat: «Wie geht es dir mit all den abgesagten Vorstellungen?»

Steinberger: Und Bänz schickt mir Postkarten – so wie neulich. Darin erkundigte er sich besorgt, wie es Niccel und mir geht, wo wir doch wieder so viel zu tun haben. Das ist einfach nur schön.

Friedli: Hie und da besuchen wir uns im Theater. An einen Abend im «Tabourettl» in Basel erinnere ich mich besonders gut. Da öffnete ich vor meinem Auftritt den Vorhang einen Spalt breit und entdeckte im Saal den unverwechselbaren grauen Haarschopf. Das darf doch nicht wahr sein, da hockt der Emil in meiner Vorstellung! Mir rutschte fast das Herz in die Hose. Sie hätten mir Julia Roberts ins

Publikum setzen können, ich wäre nicht so nervös geworden.

Steinberger: So schlimm wirds nicht gewesen sein, Bänz. Ich lobe dich doch ständig – und das aus gutem Grund. Wenn wir uns begegnen, haben wir es lustig. Und schnädered. Es ist nur traurig, dass wir uns nicht öfter sehen können.

Friedli: Das machen wir, wenn wir alt sind. Da haben wir Zeit.

Als Kabarettisten haben Sie Ihren eigenen Stil. Wie haben Sie sich gegenseitig inspiriert?

Friedli: In mir steckt ganz viel Emil. Weil er uns Schweizer so wunderbar parodiert. Und weil man im Humorfach nicht um ihn herumkommt. Ich wurde zwar auch von Franz Hohler und Cés Keiser beeinflusst. Aber Emil war und ist für mich mit seiner Menschenliebe und seiner Beobachtungsgabe ein grosses Vorbild. Ich würde ihn nie nachahmen, das wäre töricht. Aber er hat mich geprägt.

Steinberger: Ähnlich geht es mir heute mit Bänz. Ich schaue ihm fasziniert zu, wie er sein Publikum ohne Kulissen und grosses Körperspiel nur mit seinem Mundwerk unterhält. Ich überlege mir, ob ich von diesem Stil etwas für mein Programm übernehmen könnte. Mir imponieren

seine Offenheit und seine Frechheit. Zudem ist Bänz ein Lexikon mit 30 Bänden. Virtuos spielt er mit der Sprache und der Ironie. Da bin ich geradezu ein Anfänger.

Friedli: Hör doch auf!

Steinberger: Nein. Ich brauche an einem Abend nicht viele verschiedene Worte, du dagegen Hunderte.

Friedli: Dafür habe ich keine Niccel, die mir die Kulissen aufstellt und wieder wegräumt.

Der eine hat Kulissen und spielt mit der Mimik, der andere mit der Sprache. Zudem liegen 32 Jahre zwischen Ihnen. Wie unterscheiden Sie sich sonst?

Friedli: Beim Sport. Ich muss täglich laufen oder Rennvelo fahren, da kommen mir die besten Gedanken. Wenn ich am Morgen nicht Sport treiben würde, könnte ich abends kaum auf der Bühne stehen. Da bist du ganz anders, mein Lieber.

Steinberger: Ich fühle mich tatsächlich nicht alt und bin zwäg, weil ich keinen Sport treibe. Das sage ich mit einem Augenzwinkern. Denn ich weiss, dass Sport gesund ist und die Durchblutung des Gehirns fördert. Aber ich lasse ihn trotzdem bleiben. Denn mir fehlt die Zeit. Und der Sport sagt mir nichts. →

«Es ist traurig, dass wir uns nicht öfter sehen können.»

Emil Steinberger



Blödeln ist wunderbar: Mit dem Rollwagen gehts durch die Hotelgänge.

«Das machen wir, wenn wir alt sind. Da haben wir Zeit.»

Bänz Friedli

Friedli: Dafür lebst du sonst gesund. Du ernährst dich bewusst, du rauchst nicht und trinkst praktisch keinen Alkohol.

Steinberger: In meiner Schulzeit war das mit dem Sport noch anders. Da war der tschechische Langstreckenläufer Emil Zátopek mein Vorbild. Ich rannte mit meinen Freunden immer wieder um den Häuserblock, überrundete sie alle. Läck mir, ich wurde einfach nicht müde.

Friedli: Diese Ausdauer hast du heute noch, Emil – auf der Bühne.

Ausdauer haben Sie beide. Und Sie halten mit Ihrer politischen Meinung privat nicht hinter dem Berg. So twitterten Sie, Herr Steinberger, 2022 einen blutigen Kopf von Putin. Was trieb Sie an?

Steinberger: Ich konnte gar nicht anders. Das war nach Kriegsausbruch in der Ukraine im Februar letzten Jahres. Ich war so

«Du entwickelst eine Altersradikalität. Das macht mir Eindruck.»

Bänz Friedli über Emil Steinberger

wütend und hilflos. Da musste ich diesen Grund einfach zeichnen.

Friedli: Das macht mir Eindruck. Du entwickelst eine Altersradikalität. So hast du später auch den Bundesrat aufgefordert, einen Zug in die Ukraine zu schicken und Flüchtlinge in die Schweiz zu holen. Das ist mutig. Denn du läufst Gefahr, einen Teil deines Publikums vor den Kopf zu stossen.

Steinberger: Dieses Risiko gehe ich ein. Aber das tust du ja auch.

Friedli: Ich bin viel weniger bekannt als du. Aber, ja, ich äussere mich. Etwa zur

Atomkraft und zum Veloverkehr. Am meisten Reaktionen habe ich aber auf eine SBB-Werbung erhalten. Da stand unter meinem Bild: «Ich sitze lieber mit Maske im Tram, als im Stau zu stehen.» Da hagelte es morgens um vier wüste Mails, es waren sogar Morddrohungen darunter.

Steinberger: Solche Drohungen erhalte ich auch. Und sie haben leider zugenommen. Als ich während der Pandemie beklagte, dass in Deutschland 500 Menschen pro Tag sterben und es trotzdem Leute gibt, die die Existenz dieses Virus negierten, wollte man mir den Kopf abschlagen. Gleich mehrfach.

Friedli: Dieser Dreck, der einem angeworfen wird, kommt nicht von ungefähr. Donald Trump hat es vorgemacht, Menschen zu verunglimpfen. Und auch Schweizer Politiker zelebrieren die Häme. Dadurch ist die Hemmschwelle gesunken. Zudem macht es das Internet möglich,

**Volltreffer!
Emil Steinberger
und Bänz Friedli
liefern sich eine
Schneeballschlacht.**



ANZEIGE



DIE NEUE KNIE-TOURNEE 2022.

MIT
BASTIAN BAKER
UND
URSUS & NADESCHKIN

.....

**9. DEZEMBER 2022 –
6. JANUAR 2023**

LUZERN
ALLMEND

dass jeder und jede sich hinter der Anonymität verstecken kann.

Wie gehen Sie mit den zunehmenden Anfeindungen in den sozialen Medien um?

Steinberger: Ich bin vorsichtiger geworden, meide heikle Themen eher. Niccel leidet grausam unter den negativen Reaktionen. Sie zeigt mir auch nicht mehr alle. Wenn ich dennoch einmal eine üble Meldung zu Gesicht bekomme, versuche ich, sie sofort zu vergessen.

Friedli: Ob Kritik oder Anfeindung, ich schreibe stets zurück. Viele erschrecken, wenn man sich in freundlichem Ton bei ihnen meldet. Ab und zu ergibt sich daraus ein Gedankenaustausch, der zuletzt versöhnlich ist. Die allerschlimmsten Nachrichten hingegen lösche ich.

Steinberger: Das kann doch nicht die Lösung sein. Ich wünsche mir, dass zivilisierte Menschen aufstehen und dafür kämpfen, dass wir untereinander wieder einen sorgsameren Umgang pflegen.

Friedli: Das sehe ich genauso. Als Erstes müsste verunmöglicht werden, im Internet anonym Dreck und Lügen zu verbreiten.

«Am Geburtstag bin ich weg. Ich verreise mit Niccel an einen geheimen Ort.»

Emil Steinberger

Ich bin optimistisch, dass dies geschehen wird. Weil es geschehen muss.

Bänz Friedli hält inne, schaut zur antiken Uhr an der Wand. Jetzt ruft der Fotograf und lässt die düsteren Erfahrungen der Komiker in den Hintergrund rücken. Vor der Kamera vergessen die beiden ihren Altersunterschied. Sie fahren auf einem Rollwagen durch die Gänge, liefern sich im Garten eine Schneeballschlacht. Und am Ende überreicht der Jüngere dem Älteren einen Muffin mit einer Kerze, stimmt das «Happy Birthday» an.

Herr Steinberger, mit welchen Gefühlen blicken Sie auf den 6. Januar?

Steinberger: Was ist an diesem Tag los?

Friedli: Da hat Adriano Celentano Geburtstag.

Steinberger: Und Paolo Conte. Sie sind also in bester Gesellschaft, Herr Steinberger. Was tun Sie an Ihrem 90. Wiegenfest?

Steinberger: Da bin ich weg. Ich verreise mit Niccel an einen geheimen Ort.

Friedli: Schade, ich wollte dich überraschen. Du hättest allen Grund, dich feiern zu lassen. Dass du in deinem Alter körperlich und geistig noch so fit bist, ist für uns alle ein Riesenglück.

Steinberger: Aber das geniesse ich lieber im Stillen. Denn ein grosses Fest mit Ansprachen, Blasmusik und einem Mehrgänger wäre für mich ein Stress.

Friedli: Den würdest du locker wegstecken.

Steinberger: Ich habe schon von Jubilaren gehört, die derlei Feierlichkeiten nicht überstanden. Das will ich nicht riskieren. Denn ich möchte noch ein paar Jährchen leben. Sollte ich es bis zu zwei Nullen schaffen, können wir das immer noch feiern. Dann du bist dabei, Bänz. Versprochen. ■